

760517

The Discourse of Samora Machel

Unser wichtigstes Ziel: der Aufbau einer neuen Gesellschaft!
Exklusivinterview mit Samora Machel

Bonn: ISSA (Informationsstelle Südliches Afrika e.V., June 1976.
— 8p. [veja Amélia Souto and António Sopa, *Samora Machel:
bibliografia, 1970-1986* (Maputo: Centro de Estudos Africanos,
1996), item no.675, p.163]

A German translation, not listed by Souto and Sopa, with a short introduction, of the interview given by Samora Machel to the journalist Pietro Petrucci and published in French as 'Notre tâche principal: bâtir une société nouvelle. Une interview exclusive du Président Samora Machel' in *Afrique-Asie* [Paris] no.109, 17 May 1976, p.iv-xi. Covers various themes, including the importance of ideological unity, the importance of ideology in FRELIMO, the question of discipline, religion, the Liberated Zones, and the definition of the enemy.

Dr. Colin Darch
72 Milner Road
Rondebosch 7700
Tel.686-3691

Am 25. Juni 1976 jährt sich der Tag, an dem die Volksrepublik Mosambik unabhängig wurde, zum ersten Mal.

In diesem Jahr hat die FRELIMO mit großer Entschlossenheit eine Reihe von weitreichenden Maßnahmen getroffen, um die Hypothesen der kolonialen Gesellschaft zu überwinden, eine neue Gesellschaft schaffen zu können und die Hindernisse auf dem Wege zu wirklicher Entwicklung im Interesse des Volkes zu beseitigen.

Ein fortschrittliches und anti-imperialistisches Mosambik aber ist heute der Gegenstand einer starken Diffamierungskam-

pagne, die mit Nachrichten über Hunger, Chaos und Willkür besonders aus trüben südafrikanischen Quellen angeheizt wird.

In einem solchen Zusammenhang ist es von besonderer Wichtigkeit, die Strategie, die ideologischen und praktischen Zielsetzungen und die Probleme der FRELIMO direkt zu kennen. Das hier dokumentierte Interview mit dem Präsidenten der Volksrepublik Mosambik und der FRELIMO, Samora Machel, basiert auf den Beschlüssen der 8. Sitzung des Zentral-Komitees der FRELIMO vom Februar 1976 und gibt einen weitreichenden Überblick über die wesentlichen ideologischen Orientierungen der FRELIMO heute.

Unser wichtigstes Ziel: Der Aufbau einer neuen Gesellschaft!

EXKLUSIVINTERVIEW MIT SAMORA MACHEL

Das Geheimnis der FRELIMO

Frage: Sicherlich ist die Volksrepublik Mozambique nicht der erste Staat der Dritten Welt, dessen Geburt das Ergebnis eines langen und heroischen Befreiungskampfes ist. Obwohl Ihre Unabhängigkeit noch sehr jung ist und Sie noch nicht die Zeit hatten, die Realität Ihres Landes grundlegend umzugestalten, gewinnt man bereits heute den Eindruck, daß Ihre bisherigen Erfahrungen genauso beispielhaft sind, wie sie es zur Zeit des bewaffneten Kampfes waren.

Man spricht auch heute wieder von dem "Geheimnis" der FRELIMO, von dieser unbegreiflichen Sache, die es Ihrer Partei erlaubt habe, ihre Siege zu vervielfältigen, alle Hindernisse zu überwinden und dort siegreich zu bleiben, wo so viele andere revolutionäre Bewegungen gescheitert sind.

Wie sieht dieses Geheimnis denn nun aus?

Machel: Sehr viele Leute haben sich gefragt und fragen sich dies auch immer noch, was das Geheimnis des Sieges der FRELIMO ist. Ich glaube, man muß, bevor man dies beantworten kann, eine andere Frage stellen: Warum ist es zur Desintegration oder gar zum Verschwinden einer gewissen Anzahl von Befreiungsbewegungen gekommen? Warum haben sich nationalistische Bewegungen im Augenblick der Machtübernahme aufgelöst — Bewegungen, die den bewaffneten Kampf geführt haben, die im Verlauf dieses Kampfes geeint und stark erschienen, die bereits die Merkmale einer Partei aufwiesen? Dies ist es, was man studieren muß und worüber man sich Gedanken machen muß.

Was uns angeht, liegt die erste Feststellung nahe: Seit ihrer Gründung bis zum heutigen Tag ist die FRELIMO als eine gefestigte und homogene Bewegung aufgetreten. Wie ist uns dies gelungen?

Dies ist uns gelungen, weil wir das ideologische Problem für die Entwicklung unseres Kampfes immer als grundlegend betrachtet haben. Wir haben der Ideologie Priorität eingeräumt. D.h. wir haben von Anfang an gewußt, daß unser Kampf ein Klassenkampf war. Von diesem Moment an war uns die Tatsache bewußt, daß es in unserm Lande antagonistische gesellschaftliche Klassen gab. Ohne dieses Bewußtsein hätten wir die ideologische Frage unseres Kampfes nicht vertiefen können, hätten wir nicht die Fähigkeit gehabt, unsere eigenen Reihen zu säubern

und unseren Feind zu definieren. Wir hätten es nicht verstanden, in jeder Phase das Moment zu finden, das die patriotischen und revolutionären Kräfte, die die Avantgarde unseres Kampfes bildeten, zu beschleunigter Aktion bewegen und einigen konnte.

Die ideologische Frage

Frage: Nicht jeder wird damit einverstanden sein, der Ideologie die Priorität einzuräumen. Einige sind sogar soweit gegangen zu sagen, daß vor allem in der Anfangsphase eines Befreiungskampfes die "Ideologische Frage" die Kräfte teilen könnte, anstatt sie zu einigen.

Machel: Unsere Erfahrung zeigt das Gegenteil. Es ist sicher richtig, daß es eine Anfangsphase gibt, die der nationalen Einheit, in deren Verlauf es vor allem darauf ankommt, eine erste Plattform zu bilden, die der Sammlung einer Gesamtheit von Kräften dient. Aber in dem Moment, wo diese Kräfte um die Plattform herum mobilisiert sind, ist es unerlässlich, ihre Einheit auf der ideologischen Ebene zu bestimmen. Man muß ihnen eine klare, gemeinsame Perspektive geben.

Es ist uns gelungen, die ideologische Einheit herzustellen, mit dem Ergebnis, daß heute unsere Feinde behaupten, die Männer der FRELIMO, vor allem deren Führer, "würden nicht denken". Die Wirklichkeit ist jedoch, daß wir alle in der selben Weise denken und daß dies unsere Feinde schockiert. Sie können nicht verstehen, daß diese Tatsache unsere Erfahrung nicht einschränkt, sondern viel eher erweitert; daß es sich hierbei um das Ergebnis einer enormen Anstrengung handelt, um eine Erregungenschaft, die man nicht von heute auf morgen erreicht oder indem man in Büchern nachschlägt.

Im Lauf der Jahre unseres Kampfes haben wir verstehen und definieren gelernt, was unsere Art die Dinge zu sehen, unsere Art zu kämpfen und zu denken vereinheitlichen konnte und mußte.

Wir haben ein gemeinsames Denken geschmiedet. Deshalb wird die Art und Weise dieses oder jenes Problem zu analysieren die gleiche sein, wenn eines unserer Mitglieder eine Erklärung in New York, der andere in Moskau und ein dritter in Bonn abgeben. Im Inneren unseres Landes, von Maputo bis Tete, von der Hauptstadt bis Cabo Delgado, sprechen die Verantwortli-

chen der FRELIMO eine einheitliche Sprache. Auf dieser Ebene ist die Ideologie nicht mehr eine geistige Macht, sie wird zu einer materiellen Kraft, einer Waffe im Kampf.

Frage: Ein Gesichtspunkt Ihrer Erfahrung, der immer Ihre Freunde und Feinde in Verblüffung gesetzt hat, ist die Fähigkeit der FRELIMO, nicht in die Schlingen von Kämpfen um die Macht zu laufen. Es scheint, daß es Ihnen immer gelungen ist, Machtkämpfe in politische Kämpfe zu verwandeln.

Machel: Wie ich gesagt habe, gründet sich die Einheit bei uns nicht auf abstrakten oder unklaren Prinzipien, sondern es handelt sich um eine wirkliche Einheit, die durch den Kampf und die gemeinsame Arbeit geschmiedet wurde. Wir sind einer – auch harten – Diskussion unter uns nie aus dem Wege gegangen. So verstehen wir den Prozeß der Einheitsbildung als eine ständige Konfrontation. Dies war richtig so. Denn alle diejenigen, die Positionen vertraten, die den Interessen unseres Kampfes widersprachen, wurden durch diesen Prozeß automatisch entfernt und ausgestoßen. Auch diesmal ist unser Geheimnis einfach: Priorität für das Politische. Jeder Konflikt, der in unseren Reihen entsteht, wird sofort auf der politischen Ebene ausgetragen. Wir warten nicht ab, wir beginnen die Schlacht auf der politischen Ebene.

Ich glaube, man muß hierfür Beispiele anführen. Nehmen wir den Tribalismus, ein Übel, das zu oft nur sehr vage bekämpft und nicht eindeutig definiert wird. In dem Moment, wo wir erkennen, daß es Tribalismus gibt, und daß er eine Gefahr darstellt, stellen wir sofort die Frage: Wie äußert sich der Tribalismus unter uns? Welches sind seine häufigsten Erscheinungsformen? Die gleiche Vorgehensweise gilt für den Rassismus, den "Gruppismus", für die verschiedenen Komplexe, unter denen Individuen leiden, die noch nicht in ausreichendem Maße im revolutionären Kampf stehen. Im Verlauf der Diskussion sagt man dann diesem oder jenem Genossen sehr offen, daß sein Verhalten falsch ist, da es sich rassistisch oder tribalistisch äußert. Wir eröffnen diese Diskussion, diese Kritik jedesmal, wenn es sich als notwendig erweist. Es gibt kein Zögern. Dies stellt die einzige Möglichkeit dar, die Programme vom Papier in die Praxis umzusetzen. Denn es nützt nichts, sehr schöne Prinzipien zu haben, wenn man nicht in der Lage ist, die Wirklichkeit zu verändern.

Die revolutionäre Disziplin

Frage: Da wären wir bei jener legendären Disziplin der Kämpfer der FRELIMO. Eine Disziplin, die manche "asiatisch" genannt haben ...

Machel: Man spricht auch von "militärischer" Disziplin, von Zwang und anderen Sachen.

Es gibt Leute, denen unsere Disziplin nicht gefällt. Aber darüber muß man sich verständigen. Wie ich gesagt habe, bemühen wir uns aus der Ideologie als geistiger Karft eine materielle Kraft werden zu lassen. Wir sprechen auch von einer "Internalisierung" unserer politischen Linie durch jeden einzelnen Kämpfer. Wir wissen nun, daß unsere Auffassung in diesem Punkt korrekt ist, auch wenn einige unserer Freunde sagen, daß wir hier "übertreiben". Wir können in unseren Reihen nur einen Zusammenhalt herstellen, wenn wir eine Art des Verhaltens festlegen, die unser gesamtes Leben vollständig bestimmt.

Die Nüchternheit und die Art der Durchführung unserer Arbeit, mit einem Wort der Lebensstil eines FRELIMO-Kämpfers sind weder das Ergebnis von Zwang noch von Angst.

Nehmen wir das Beispiel unserer persönlichen Beziehungen untereinander, die man als "frostig" werten könnte, weil es zwischen uns nicht diese falsche Kameraderie, diesen falschen "Liberalismus" unter Genossen gibt, den man bei anderen



(Foto: Abisag Tüllmann)

finden kann. Und doch sind wir Kämpfer der FRELIMO untereinander die besten Freunde, wir lieben uns. Aber unsere Verbindung ist nicht oberflächlich, sie wurde während des Kampfes geschmiedet. Jeder von uns kennt die Leiden des anderen, von allen anderen. Die Schwächen eines Jeden sind die Schwächen von Allen. Deshalb weisen wir die Lässigkeit zurück, die Zeitverluste. Wir diskutieren und scherzen oft miteinander, aber wir können uns nicht mehr – und sei es nur vorübergehend – als Menschen ohne Verantwortlichkeiten verhalten, als Vagabunden, als Schwätzer. Unsere Disziplin rührt von unserer tiefen Kenntnis der Strukturen und Aufgaben unserer Organisation her. Ich antworte dem, der von Zwang spricht, daß unsere Disziplin, wo sie eine neue Art zu leben beinhaltet, eher eine Befreiung des Menschen darstellt.

Um unsren Feind zu besiegen, mußten wir im individuellen Bereich einen vorrangigen Kampf gegen unsere Fehler, gegen unsere Schwächen wie z.B. subjektivistische oder individualistische Verhaltensweisen, führen.

Wenn wir nicht auf allen Ebenen eine Trennungslinie zwischen uns und unseren Feinden hätten finden können, hätten wir sie niemals schlagen können. Kurz gesagt: unser Verhalten muß unsere politische Linie widerspiegeln. Es geht nicht darum, puritanisch zu sein, sondern zu zeigen, daß der revolutionäre Kämpfer sich mit neuen Werten zu identifizieren weiß, die in völligem Widerspruch zu den Werten der Gesellschaft stehen, die er zertsören möchte.

Definition des Feindes

Frage: Im Kampf der FRELIMO kehrte auch immer wieder die Forderung wieder, man müsse eine "korrekte Definition des Feindes" haben.

Wie definieren Sie Ihren Feind heute?

Um dies vorzuschicken: Wie haben gelernt, unseren Feind niemals zu unterschätzen, was auch immer seine offenkundige Macht sein möge. Das gilt sowohl für den Kolonialismus als auch für den Imperialismus, dessen Stärke klar auf der Hand liegt. Dies gilt auch für die Reaktionäre, die sich bei uns befinden. Sobald man ihr Vorhandensein anerkennt, muß man eine Strategie festlegen, wie man sie bekämpfen kann. Vor allem darf man niemals überzeugt sein, daß man sie endgültig geschlagen hat.

Die heutige Situation ist nicht einfacher als die von gestern. Der Hauptgegner von gestern, der Kolonialismus, ließ sich durch seine Natur definieren. Man sah ihn. Er unterdrückte uns. Er erniedrigte uns. Er teilte uns. Er tötete uns. Man konnte sich gar nicht täuschen.

Unsere heutigen Feinde dagegen sind teilweise sehr schwierig aufzuspüren und nach Außen sichtbar zu zeigen. Dies gilt z.B. für einen Feind, der in unserem Bewußtsein zu Hause ist, wie dem Subjektivismus. Wie soll man den Kampf gegen dieses versteckte Gift führen, das immer wieder auftaucht, wenn man glaubt, es bereits vernichtet zu haben, das sich vervielfacht und in seinem Auftreten ändert? Auch hier wieder muß man den "internen Kampf" im persönlichen Bereich führen. Nach den Grundsätzen der FRELIMO zu leben, heißt mit den grundlegenden Sorgen der Masse des unterdrückten Volkes zu leben.

Man kann sich nicht damit begnügen, das Volk von der Höhe herab zu betrachten und sich zu sagen: "Aha, das Volk leidet und ich muß es befreien." Diese Einstellung haben wir immer bekämpft und wir bekämpfen sie gegenwärtig sogar noch entschiedener.

Es hat keinen Sinn, das Volk als Objekt unserer Handlungen anzusehen. Wenn ich mich selbst im persönlichen Bereich nicht befreie, wie kann ich da zur Befreiung meines Volkes beitragen?

Wenn wir sagen "der Kampf geht weiter" ist dies der Grund warum sich viele fragen und auch als Frage stellen: "Gegen wen soll denn der Kampf weitergeführt werden, jetzt wo der Kolonialismus gefallen ist?"

Doch der Kolonialismus ist nicht der gefährlichste Feind. Es gibt eine falsche Art und Weise die Dinge zu betrachten, eine gewisse Geisteshaltung, die uns geblieben ist und die man um jeden Preis bekämpfen muß. Dies ist ein viel gefährlicherer Feind. Die Aufgabe ist sehr schwierig, wenn man wie wir den Kampf auf ideologischer Ebene führt. Es reicht nicht aus, zu lesen und zu studieren oder allein guten Willen zu haben. Es ist nötig, den Feind in jeder Phase aufzuspüren und anzugreifen. Denn selbst heute noch, nach so vielen Siegen, trotz unseres konkreten Programms und unserer ganzen Erfahrung können wir unsere revolutionäre Schlacht sehr wohl verlieren.

Frage: An welche Art von Umwandlung denkt die FRELIMO, wenn sie davon spricht, die gegenwärtige Gesellschaft, die gesellschaftliche Ordnung, die ihr vom Kolonialismus vererbt wurde, vollständig zu zerstören?

Wird dieser Prozeß in Etappen oder in einem beschleunigten Rhythmus durchgeführt werden?

Machel: Wenn wir davon sprechen, dem Politischen die Priorität zu geben, ist dies kein leeres Wort. Im Verlauf des Krieges haben wir sehr gut gelernt, unser Volk zu mobilisieren und unsere Gefechte inmitten der Massen zu führen. Wir waren gezwungen, – und sind dies auch heute noch – uns mit den Bauern, mit den Ausgebeuteten zusammenzusetzen. Dies sind sehr oft isolierte Menschen, die weit vom Kolonialismus entfernt lebten, ohne ihn zu "sehen". Wenn wir ihnen ein Bewußtsein der Ausbeutung vermitteln, wenn wir dieses Phänomen illustrieren und seine Mechanismen erläutern, lernen unsere Kämpfer die Welt mit den Augen eines Bauern zu sehen, lernen sie dessen wirkliche Wünsche zu verstehen. Dies ist es, was uns

das Recht gibt, von der FRELIMO als dem legitimen Vertreter der Interessen des Volkes zu sprechen.

Dieses Vorgehen in der Arbeit mit den Massen wird in allen Bereichen angewandt. Nehmen wir das Beispiel der Ausbeutung der Frau, die von der traditionellen Gesellschaft akzeptiert und von den kapitalistischen Gesellschaften wissenschaftlich organisiert wurde. Die kapitalistischen Gesellschaften haben aus der Frau durch die Prostitution ein Handelsobjekt gemacht. Hiergegen haben wir den Kampf aufgenommen, doch sind wir vom erfolgreichen Abschluß noch weit entfernt. Wir haben viel unternommen, aber von der allgemeinen Beseitigung der Abhängigkeit der Frau kann man nicht sprechen. Die Frauen sind noch immer Opfer der Unterdrückung; die Unterordnung unter den Vater wechselt sich mit der Unterwerfung durch den Ehemann ab. Ungeachtet der Anstrengungen der FRELIMO sind sich viele mosambikanische Frauen noch nicht des Räderwerks der Ausbeutung bewußt geworden. Man muß im Gegenteil einen gewissen Fatalismus feststellen. Oder nehmen wir den Fall der Jugend.

Bereits in der traditionellen Gesellschaft sind die Jugendlichen ihrer Initiative beraubt, sie unterliegen der Entfremdung ihres Systems, das sich auf die Macht der Alten gründet.

Warum wird behauptet, daß die älteren Generationen alles wüßten, alles verstünden?

Dies dient dazu, jegliche radikale Veränderung zu vermeiden, die etablierte Ordnung aufrechtzuerhalten, jegliche Entwicklung zu blockieren. Die sogenannte "liberale" kapitalistische Gesellschaft erweckt den Anschein, als könnte sie den Jugendlichen mit einem modernen Erziehungssystem die Chance geben, sich zu behaupten.

Aber in Wirklichkeit ist alles so angelegt, daß die neuen Generationen in die Fußstapfen ihrer Vorgänger treten, um sich der Vergangenheit anzupassen und sich mit ihr zu identifizieren. Das ganze kapitalistische Erziehungssystem ist dazu gedacht, die Jugend zu spalten, ihr die Mittel zur Analyse der Gesamtgesellschaft vorzuenthalten.

Unsere Mobilisierungsarbeit zielt darauf ab, sämtliche dieser alten und neuen Barrieren niederzureißen, um allen durch unsere Ideologie die Mittel zu geben, ihre Energie zu befreien. Diese gesamte Energie und der geistige Elan sollen sich in eine materielle Kraft verwandeln, die in der Lage ist, alles zu verändern.

Gesellschaftliche Klassen

Frage: Zur Zeit des Krieges hat die FRELIMO ihren Kampf als einen Klassenkampf definiert. Nach der Unabhängigkeit legen Sie noch immer den Akzent auf die Antagonismen der gesellschaftlichen Klassen, die im Land existieren.

Welches sind diese Klassen, die nach dem Fall des Kolonialismus noch immer vorhanden sind?

Machel: Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß mit dem Hissen der Nationalflagge die Teilung unserer Gesellschaft in Klassen verschwunden wäre. Wir sind uns im Gegenteil der Existenz von reaktionären gesellschaftlichen Gruppen sehr bewußt, die eine bürgerliche oder kapitalistische Neigung haben. Deswegen ist es nötig, daß wir unsere Haltung ihnen gegenüber definieren.

Seit die FRELIMO den mosambikanischen Staat führt, haben diese Klassen zwar die Macht verloren, das bedeutet aber nicht, daß sie ihren Kampf aufgegeben hätten. Sie sind dabei sich zu reorganisieren. Sie haben bereits einige neue Waffen des politischen Kampfes entdeckt, wie z.B. die "Gerüchte", die umgehen. Dies stellt eine wirkliche Waffe dar, deren Reichweite man nicht unterschätzen darf.

Wir können gegenwärtig beobachten, wie sich eine Allianz zwischen der ursprünglichen Klasse der Kolonialisten und der aufkommenden lokalen Bourgeoisie formiert. Denn der Kolonialismus hatte in seinen letzten Jahren sehr wohl verstanden, daß die wirksamste Weise gegen die FRELIMO zu kämpfen in der Förderung der Entstehung und Konsolidierung einer nationalen Bourgeoisie bestand, die den Kolonialismus ablösen und den revolutionären Kampf zurückdrängen sollte.

Dieser Prozeß ist eingeleitet worden. Wir beobachten in den Städten und vor allem hier in Maputo zahlreiche Elemente der Bevölkerung, die einen ausgeprägten Klassencharakter aufweisen, einer herrschenden Klasse wohlbermerkt. Es ist ihnen gelungen, hunderte von armen Leuten auszuquartieren, um sich "ihre" Stadtviertel zu errichten. Sie haben bereits gemeinsame Angewohnheiten, Verhaltensmuster und Interessen, die sie verteidigen. Heute da ihre Interessen gefährdet sind, haben sie sich mit den Siedlern verbündet, die selbst den politischen Kampf nicht mehr offen führen können. Es sind die Siedler, die der lokalen Bourgeoisie ideologische Nahrung zuführen, indem sie ihnen Slogans einflüstern. So mehren sich z. B. Stimmen, die sagen, daß man es zur Kolonialzeit besser gehabt habe, da dieses oder jenes Problem nicht existierte. Ich kann verstehen, daß man Privilegien aufrechterhalten will. Aber wie kann man die Freiheit mit der Unterdrückung vergleichen? Das ist doch die Höhe! Verlangt man wahrhaftig von unserem Volk, dem Kolonialismus nachzutrauern? Diese Nacht ohne Sterne soll besser sein als der Glanz der Sonne? Die Folter wäre der Freiheit vorzuziehen?

Diese Leute führen einen Kampf, der von Anfang an auf verlorenem Posten steht. Dennoch unterschätzen wir nicht die Gefahr, die sie als Klasse, als dauernder Feind der arbeitenden Klassen darstellen. Wir verfolgen im Gegenteil ihre Entwicklung, ihre Versuche der Infiltration.

Es gibt Manöver der lokalen Bourgeoisie, die bereits fehlgeschlagen sind. So hatten gewisse Leute gedacht, daß die FRELIMO einige Zeit nach der Machtübernahme ein großes Bedürfnis nach qualifizierten Kadern haben würde und daß sie gezwungen sein würde, diese Kräfte unter oben genannten "Gebildeten" zu suchen. Auf diese Art und Weise beabsichtigten sie, den Staatsapparat zu ergreifen und unsere Pläne aufzuhalten oder fehlzulegen.

Aber dieses absolute Bedürfnis nach Technikern und Verwaltungskadern, über die die Bourgeoisie eher verfügt als die FRELIMO, haben wir nicht. Wir haben keine Angst davor, den Staatsapparat in einer ersten Phase weniger effizient sein zu lassen, wenn er so eine Inspiration durch das Volk und seinen populären Charakter beibehält. Das ist immer noch besser als einen Staat zu haben, der zwar theoretisch effizient ist, der aber vollständig in den Händen der Kleinbourgeoisie liegt, denn dann wären wir völlig von unserem Klassenfeind abhängig. Wie viele afrikanische Länder mußten dieses Phänomen kennenlernen und haben sich so in die Hände der privilegierten Klassen begeben!...

Wir werden alle Strukturen und Tendenzen zerstören, die dem kapitalistischen System eigen sind. Das Volk soll über alles bestimmen, denn der einzig wirklich "Qualifizierte" bei uns ist das Volk, das für seine Befreiung gekämpft hat.

Bis zu einem gewissen Grad kann man die Initiativen der Bourgeoisie bereits vorhersehen. Sie wird z.B. nicht zögern, sich mit Südafrika zu verbünden, im Namen des "ökonomischen Realismus", im Namen des vorgeblichen Wohlergehens des Landes, um das zu bekämpfen, was man die ökonomische Krise nennt. Aber welche Krise denn überhaupt? Wenn es eine Krise in unserem Land gibt, dann ist es die Krise des kapitalistischen Kolonialsystems, das stirbt und das ist eine Krise, die unvermeidlich war, die ihre Wurzeln in der Vergangenheit hat. Diese Krise haben wir gewollt. Die "Rea-

listen" – das sind nur diejenigen, die den todgeweihten Kapitalismus retten wollen – und die gestern das Kolonialsystem gerechtfertigt und davon profitiert haben. Wir allerdings wollen die nationale Wirtschaft auf neuen Grundlagen wiederaufbauen. Ja, es existieren Klassen und sie werden noch lange fortexistieren, auch wenn es sich um schlecht ausgeprägte Klassen oder teilweise nur um einfache "Tendenzen" in Richtung auf Klassen handelt.

Nehmen wir den Feudalismus, der in Mosambik vorhanden ist, auch wenn er nur wenig entwickelt ist. Er ist der Verbündete der Bourgeoisie. Die Kinder der feudalen Herrscher steigen direkt in die Ränge der städtischen Bourgeoisie auf.

Oder die Grundbesitzer! Einige behaupten selbst heute noch, daß die Erde diesem oder jenem Individuum "gehöre". Dies darf man nicht dulden.

Die Religion in Mosambik

Frage: Im Unterschied zu manchen anderen Auffassungen hat die FRELIMO nicht gezögert, ein distanzierendes Verhältnis zur Religion einzunehmen, besonders wenn es sich um "religiöse Bewegungen" handelt, die schließlich Einfluß bei der Organisierung der Gesellschaft gewinnen.

Welchen Rang reservieren Sie der Religion in Ihrer Gesellschaft?

Machel: Die Religion ist konservativ. Ihr grundlegender Charakterzug ist der der Konservierung, sei es der Gesellschaftsordnung, sei es ihrer selbst oder der Macht, die sie ausübt. Wenn eine religiöse Bewegung entscheidet, "sich von der Stelle zu bewegen", sich den Erfordernissen der Zeit anzupassen, dann geschieht dies zur besseren Konservierung, um der eigenen Zerstörung entgegen zu wirken. Deswegen haben wir bei uns auf Verfassungsebene eine sehr strikte Trennung zwischen dem Staat und den Religionen festgelegt. Unser Staat ist vollkommen weltlich.

In Mosambik ist der Fall der katholischen Kirche, die enorme Privilegien besaß, bedeutsam. Sie war besonders gut organisiert und sehr eng mit der Kolonialideologie verbunden. In Mosambik stellte die katholische Kirche die Autorität schlechthin dar. Niemand kann das leugnen. Sie hat sich in einem derartigen Ausmaß mit dem Kolonialismus identifiziert, daß man Dokumente finden kann, in denen der Wunsch nach nationaler Unabhängigkeit als eine Sünde angesehen wird. Dies können wir nicht vergessen.

Gegenwärtig beobachten wir eine Allianz zwischen allen Religionen, die sich bedroht sehen. Warum sehen sie sich in Gefahr? Weil ihnen noch nicht einmal die Waffe der "moralischen Kritik" geblieben ist. Wenn eine religiöse Macht gegen die politische Macht kämpfen will, wirft sie den Menschen, die den Staat führen, "mangelnde Moral" vor und behauptet, nur die Religiosität könne dem Menschen eine höhere Moral geben. Nun verkörpern in Mosambik die FRELIMO und ihre Kämpfer nicht nur eine Moral, die revolutionäre Moral, die von niemandem angegriffen werden kann, sondern wir selber beschuldigen die Führer der religiösen Kräfte der Unmoral auf allen Ebenen. Wir weisen ihre Heuchelei zurück, weil ihre Vorstellung von Moral ein zweigeteiltes Leben vorsieht: Die eine Hälfte unfehlbar, entbehrungsreich, wenn man im öffentlichen Bereich ist, seinen Untergebenen gegenübersteht, sich "im Dienst" befindet; die andere Hälfte das entspannte Leben, ohne Regeln, individualistisch.

Wir dagegen befinden uns 24 Stunden täglich "im Dienst". Unsere Moral ist die einzig vorstellbare "höhere" Moral, weil sie revolutionär ist.

Befreite Gebiete und Gebiete, die bis zum Ende unter Kolonialherrschaft standen

Frage: Man braucht heute nur kurz das unabhängige Mosambik zu bereisen, um die tiefen Unterschiede zu bemerken,

die auf allen Ebenen zwischen den zur Zeit des Krieges befreiten Gebieten und dem Rest des Landes bestehen. Wie wollen Sie diesen Graben überwinden ?

Machel: Diese Unterschiede sind unbestreitbar. Es gibt den einen Teil des Landes, der sich während des Krieges befreit hat und den anderen Teil, der durch den Fall des portugiesischen Kolonialismus plötzlich befreit wurde. Dort, wo sich der Kampf so weit entwickelt hatte, daß sogar die Anwesenheit des Kolonialismus beseitigt wurde, beobachten wir ein sehr rasches Aufblühen der Gesellschaft. In diesen Gebieten ist die Initiative der Massen voll entfaltet. Die Menschen verfügen über eine sehr scharfsinnige Sichtweise der Probleme und eine erstaunliche Fähigkeit, sie zu lösen. Dies ist das Ergebnis des Befreiungskampfes.

Das dringlichste Problem in den Gebieten, die von heute auf morgen befreit wurden, in denen der Feind bis zum Schluß physisch anwesend war, ist das Fehlen dieser Dekolonisierung des Geistes, d. h. der nicht vorhandenen Bejahung der nationalen Persönlichkeit. In diesen Gebieten, wo die Menschen diesen Zustand der Abhängigkeit nicht abschütteln konnten, empfindet die Bevölkerung ein Gefühl der Leere. Dieser zu plötzliche und oftmals unerwartete Übergang in die Freiheit ruft Unsicherheit hervor. Man fragt sich: Wer wird uns jetzt beschützen ? Wer wird auftauchen, um den Kolonialismus zu ersetzen? Es gibt dort einen Teil der Bevölkerung, der ständig unter der Fuchtel der "Autorität" gelebt hat und von ihr niedergedrückt wurde. Es wird einige Zeit dauern, bis sich diese Leute davon überzeugen können, daß die neue Autorität nicht von der Ferne oder von oben herab ausgeübt wird, sondern daß sie inmitten des Volkes wohnt.

Aus Anlaß dieser Periode des Übergangs, die sicherlich in vielerlei Hinsicht schwierig ist, wird von einer Krise gesprochen. Doch muß man sich einig werden, welche Bedeutung man diesem Ausdruck beimessen will.

In unseren alten befreiten Gebieten aber gibt es keine Krise. Durch den Abzug der Kolonialarmee und das Ende des Krieges sind die Lebensbedingungen einer Bevölkerung stark verbessert worden, deren größte Sorge der Widerstand gegen den Feind war. Die Fortschritte waren überraschend, denn es handelt sich um eine Bevölkerung, die seit Jahren ein organisiertes Leben führte, die politisch sehr bewußt war und ein enormes Vertrauen in die Fähigkeit des Menschen besaß, seine Probleme zu lösen. In den befreiten Gebieten wartet man auf niemanden, man verlangt von niemandem ein Eingreifen. Die Kreativität der Massen reicht aus, um die Hindernisse zu überwinden und die tägliche Wirklichkeit radikal zu verändern.

Um auf die Gebiete zurückzukommen, die bis zum Schluß durch den Feind besetzt waren: Hier besteht unser Hauptproblem darin, zu erklären – und dies wohlgerne auch zu beweisen – , daß das durch den Kolonialismus eingesetzte System vollständig aufgegeben werden muß. Wir müssen auf jeden Fall verhindern, daß der Versuch unternommen wird, den Mechanismus des Kolonialismus auf ökonomischer, aber auch gesellschaftlicher und kultureller Ebene ohne Kolonialisten wieder herzustellen. Die FRELIMO ist dabei, diesem Teil der Bevölkerung zu beweisen, daß wir nicht nur nicht darauf angewiesen sind, den Kolonialismus zu imitieren, sondern daß wir auch all das unternehmen und verwirklichen können, wozu der Kolonialismus nicht in der Lage oder nicht bereit war.

Risiken für die befreiten Gebiete

Frage: Dieses Phänomen ist allerdings wahrscheinlich nicht einseitig zu sehen. Die FRELIMO hat vor, die Macht des Volkes, die bereits eine Realität in den befreiten Gebieten ist, auf die Gesamtheit des Landes auszudehnen. Aber es besteht doch auch die Gefahr, daß diese neue Gesellschaft, die durch den Befreiungskampf geboren wurde und die gesamte kapitalistische Lebensart zu Grabe getragen hat, durch den unvermeidlichen

Kontakt mit dem Rest des Landes in irgendeiner Weise infiziert wird. Wie denkt die FRELIMO die befreiten Gebiete vor diesem Risiko zu schützen ?

Machel: Dieses Risiko besteht. Wir müssen es machen wie der Gärtner, der seinen Garten voller ausgewählter Pflanzen schützen will. Er pflegt sie und desinfiziert sie täglich. Das ist nicht einfach. Die Gesellschaft, die wir in den befreiten Gebieten aufgebaut haben, und die unser einziges und alleiniges "Modell" bleibt, ist unser wissenschaftliches Laboratorium, in dem der neue Mensch lebt. Diese Arbeit muß man vorrangig fortsetzen, muß die Entwicklung dieser Gesellschaft fördern, die Vergangenheit und die Gegenwart dieser Erfahrung studieren, um sich damit die Zukunft vorstellen zu können. Das ist eine langfristige Arbeit, die zunächst unserer Parteschule übertragen wird. Die Parteschule wird in den Dienst der befreiten Gebiete gestellt, wobei sie mit unseren besten Kadern ausgestattet wird. Sie wird sich um unser "Laboratorium" kümmern.

Für die Kämpfer der FRELIMO wird es ein Privileg sein, in den befreiten Gebieten zu arbeiten. Nur Menschen, die sich bewährt haben, können eine solche Verantwortung übernehmen.

Was verlangen wir von ihnen ? Sie sollen das im Lauf des Kampfes Geschaffene konsolidieren und weiterentwickeln, sie sollen das zerstören, dessen Beseitigung wir bereits in Angriff genommen hatten, sie sollen jene Infektion verhindern, von der Sie gesprochen haben.

Ohne daß wir dies bemerkt hätten, ist die alte Gesellschaft, die unter dem Kolonialismus entstand und die durch den Kampf zerstört wurde, hier und dort in den befreiten Gebieten wieder aufgetaucht. Im Augenblick handelt es sich zwar noch um Kleinigkeiten, um gewisse Gepflogenheiten, die von der Jugend schnell aufgegriffen wurden – die Art sich zu kleiden, seine Zeit zu verbringen, die menschlichen Beziehungen aufzufassen –, die aber dennoch einen ersten Schritt zur Aufgabe jener Regeln darstellen, die der neue Mensch für sich gewählt hat. Gifte wie der Alkoholismus, die Prostitution und jede Form der Immoralität – die in den befreiten Gebieten bereits vollständig vernichtet sind – dürfen dort auf keinen Fall wiederkehren.

Die befreiten Gebiete bleiben überdies, wie bereits gesagt, die Schule, wo wir die neuen Mosambikaner ausbilden, fortbilden und festigen wollen. Ich spreche hier vor allem von den Führern – sogar den Ministern –, die auch weiterhin – wie zur Zeit des Krieges – ohne Ausnahme einen Teil ihrer Zeit in den Provinzen verbringen. Dort in unserem "Laboratorium" lernt man unsere Arbeitsmethoden, die gemeinschaftliche Diskussion, Kritik und Selbstkritik, kurz die Regeln des gemeinschaftlichen Lebens. Dort lernt man, die Welt mit den Augen der Volksmassen zu betrachten.

Partei oder Front ?

Frage: Die FRELIMO ist ihrem Namen nach eine Front. Das ökonomische, staatliche und soziale System, das Sie aufbauen wollen, wird durch den Sozialismus inspiriert und muß daher von "der Partei" geführt werden. Ist die FRELIMO bereits eine Partei oder wird sie es ? Wie wird dies geschehen ?

Machel: Verständigen wir uns zuerst über die Charakteristika und Funktionen einer Front. Die FRELIMO befindet sich noch in der Phase einer demokratischen Volksrevolution. Es ist typisch für eine solche Phase, ja sogar notwendig, eine sehr breite Front zu bilden, die sich in der Tendenz mehr erweitert. Auf diesem Gebiet haben wir viel von der Erfahrung unserer vietnamesischen Brüder gelernt, die beispielhaft ist: Sie haben eine Front gebildet und diese erweitert, sind dabei aber sehr dynamisch geblieben und haben es vermocht, sich eine flexible Struktur zu geben. Auch wir lassen uns durch die Flexibilität unserer Strukturen, durch unsere Dynamik,

unsere Handlungsfähigkeit kennzeichnen. Auf diese Weise hat sich unsere Front gebildet und entwickelt.

Wie werden wir jetzt, am Vorabend von neuen Etappen unserer Erfahrung, die Kader ausbilden, die den Kern der Partei bilden sollen? Der Auswahlprozeß findet zu einem großen Teil auf natürliche Weise statt. In der aktuellen Phase verfügt die Revolution über eine Anzahl von Kadern, die sich mit ihren Zielen einverstanden erklären und sich mit ihren Idealen identifizieren: die Interessen der großen Massen zu verteidigen, für die nationale Befreiung zu kämpfen, handelnde Solidarität mit allen fortschrittlichen Kräften und den unterdrückten Völkern zu zeigen. Das ist aber noch nicht der Aufbau des Sozialismus.

Die Kader, die die neue Phase des Aufbaus des Sozialismus anführen können, waren in der Lage, mit der Macht der Arbeiter und Bauern zu verschmelzen, haben es verstanden, von innen heraus am Prozeß der Entwicklung dieser Macht und ihrer Fähigkeit, das Leben zu verändern und die Probleme zu lösen, teilzuhaben. Diese Kader haben ein Klassenbewußtsein, sie haben ihren Kampf immer als einen Klassenkampf angesehen.

Die Avantgarde unserer Front wird bereits von Kadern gebildet, die von einem stark ausgeprägten Klassenbewußtsein geleitet werden. Die Front, die breit sein muß, damit der Feind vernichtet werden kann (die aber niemals eine Allianz zwischen antagonistischen Kräften oder eine Verbindung von Elementen ohne Bindung ist), muß in jeder Phase ihre Aufgaben festlegen und sich ihnen anpassen.

Was ist heute unsere Hauptaufgabe, nachdem der Kolonialismus vertrieben ist? Es handelt sich nicht einfach um den nationalen Wiederaufbau. Nein, es handelt sich darum, die Grundsteine für eine Gesellschaft zu legen, in der es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mehr geben wird, in der alle Mitglieder das Recht und die Pflicht haben werden, ihren persönlichen Beitrag zu leisten. Die gegenwärtige Schlacht für die Schaffung von "aldeias comunais" (Gemeinschaftlichen Dörfern), die Kommunen, ist schon ein Ausdruck für die höchste Form unserer Strategie.

Die einzige Kraft, die in der Lage ist, diese Aufgabe gut zu erfüllen, ist die Macht des Volkes und ihrer Avantgarde. Die Macht des Volkes ist inmitten des Volkes. Sie setzt sich zusammen aus den Bauern, den Arbeitern, den Soldaten und den Intellektuellen. Ihre Avantgarde wird von all denen gebildet, die sich vollständig mit den Interessen der Massen identifizieren und in der Lage sind, ihr Programm zu realisieren.

Die Macht des Volkes entsteht dank der Politisierung des Volkes, dank seiner Mobilisierung, seiner Bewußtwerdung, seiner Organisation. Sie wird offensichtlich, wenn "alles durch das Volk geschieht": wenn nichts mehr vorhanden ist, das der Kontrolle des Volkes entgeht, kein Entscheidungszentrum, kein Apparat, der dem Volk nicht zugänglich wäre.

Vor allem die Menschen, die Kader, die Führer müssen durch das Volk "gefiltert" werden. Und wenn sich dann im Laufe dieser Schlacht, die eine Klassenschlacht ist, der Avantgarde in neuen Kämpfen geschmiedete Kämpfer anschließen, hat sich die Front bereits in eine Partei verwandelt. Man braucht dies gar nicht offiziell anzukündigen. Die Partei wird eine Realität sein.

Die Vergegenständlichung der Volksmacht sind die Kommunen, die wir schaffen. Das gemeinschaftliche Leben vervielfacht die Kräfte des Volkes. Warum haben die Städte heutzutage ein so unverhältnismäßiges Gewicht im Leben unserer Nation? Sie erhalten dieses Gewicht, weil sie eine so gewaltige Ansammlung von Menschen bilden. Dennoch gibt es in ihnen kein gemeinschaftliches Leben. Man beachtet sich dort nicht. Eine individualistische und egoistische Haltung herrscht vor.

Um diesem Gewicht der Städte entgegenzuwirken – dort herrscht sicher nicht die Macht des Volkes –, muß man das System der Kommunen verallgemeinern, das System des gemeinschaftlichen Lebens. Denn allein das gemeinschaftliche Leben gibt die Antwort auf alle Probleme, erlaubt einer Gesellschaft, ihre Kräfte zusammenzufassen und jegliche Klippe zu umschiffen, sei sie ökonomischer, gesellschaftlicher oder kultureller Art.

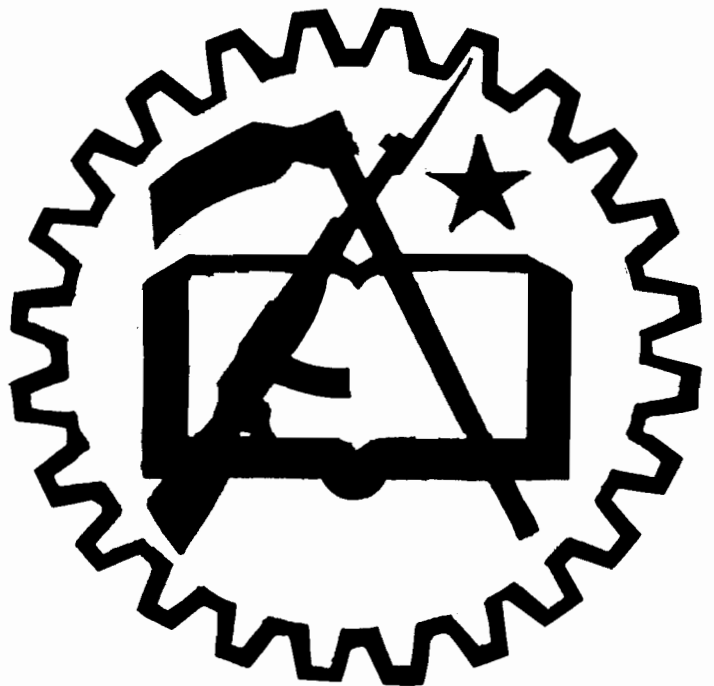
Frage: Das unabhängige Mosambik hat viele Schwierigkeiten gehabt, weil es in den Volksstreitkräften eine Tendenz gibt, das Militär vom Rest der Gesellschaft loszulösen, eine gewisse Anzahl von Privilegien festzusetzen. Die Antwort der FREIMO war schnell und wirksam.

Trotzdem stellt sich ein Problem. In einem Land wie Mosambik, das durch die Arroganz der benachbarten rassistischen Regimes direkt bedroht ist, wird die nationale Verteidigung für eine lange Zeit ein vorrangiges Ziel bleiben. Anders ausgedrückt: Mosambik ist gezwungen, militärisch stark zu bleiben.

Wie kann man vermeiden, daß diese Notwendigkeit zur Entstehung von Konflikten zwischen der Volksmacht und den Militärs führt?

Machel: Wir müssen nur die Methoden weiter anwenden, die wir während des Kampfes angewendet haben, als der Feind erbittert gegen die befreiten Gebiete kämpfte. Damals mußten die Volksstreitkräfte mit den Volksmassen zusammen eine feste Mauer bilden.

Man mußte sich verteidigen, seine Positionen konsolidieren, vorrücken. Aber die Symbiose zwischen den Volksstreitkräften und dem Volk war total. Das Volk nahm am Krieg teil und die Armee an der Produktion. Denn wir glauben, daß eine Armee, die kämpft, ohne zu produzieren, zum Sterben verurteilt ist. Sie wird ihre Überlegenheit verlieren, die die Überlegenheit von Armeen des Volkes ist. Wenn eine solche Armee nicht am täglichen Leben der Menschen und deren Entwicklung teilnimmt, kann sie in ihren Reihen nicht den neuen Menschen haben, der von seinen Komplexen befreit ist und sich ganz



den Interessen der Volksmassen gewidmet hat. Diese Armee nimmt nicht am Leben des Volkes teil, sie ist ein parasitäre Armee.

Wenn wir sagen, daß die Armee produzieren muß, um den Kampf zu unterstützen, ist unsere Sorge hierbei nicht, die Soldaten zu "beschäftigen", eine Aktivität zu erfinden, die sie daran hindert, in den Kasernen eingeschlossen zu sein. Wir denken dabei an etwas viel grundlegendes. Wir arbeiten, aber die Arbeit formt uns. Wir sind ein Produkt der Arbeit. Eine Armee, deren Mitglieder nicht in den Produktionsprozeß eingegliedert sind, wird sich unweigerlich von den Massen loslösen, wird eine unterschiedliche und antagonistische Klasse herausbilden. Sie wird Widersprüche in ihren Reihen erleben, die sie nicht überwinden kann, weil sie nicht in der Lage sein wird, sich selbst und die Gesellschaft zu analysieren. Diese Armee wird statisch sein, unfähig zu planen, ihre Aufgaben nach Innen zu verteilen, sich Ziele zu setzen. Sie wird einen Fremdkörper gegenüber der Gesamtheit der Gesellschaft darstellen, sie wird nicht mehr mit den Sorgen der Leute leben, sondern nur noch mit ihren eigenen. Sie wird konservativ, sogar reaktionär.

Wo kann die Armee also die Fähigkeit erwerben, zu kämpfen und zu siegen? In der Produktion.

Wo wird sie neue Ideen und Kenntnisse erwerben? In der Produktion.

Wo kann sie sich ein Klassenbewußtsein aneignen? In der Produktion.

Wo wird sie abweichenden Tendenzen und ideologischen Aggressionen widerstehen? Wie wird sie sich eine korrekte Definition des Feindes und ein Wissen darüber, welche Art von Macht es zu errichten gibt, bewahren? Die Antwort liegt immer in der Produktion und nicht in den Waffen.

Vor der Unabhängigkeit besaßen wir eine Armee des Kampfes und der Produktion. Es war nötig, die Erde zu befreien, um produzieren zu können. Jetzt ist die Erde befreit und wir müssen kämpfen, um die Produktion zu schützen. Unsere Armee muß sich in eine Armee der Produktion und des Kampfes verwandeln.

Das System der Umerziehung

Frage: Man spricht viel über das von der FRELIMO eingeführte Umerziehungssystem, das mit den in der Rechtsprechung bestehenden Traditionen bricht, sei es bei politischen Delikten oder im Bereich des allgemeinen Strafrechts. Was sind die Grundlagen dieses Systems?

Machel: Wir haben nichts erfunden. Unsere Erfahrungen haben uns eine Reihe von Dingen gelehrt. Zunächst, daß es keinen Sinn hat, eine administrative oder polizeiliche Lösung für Probleme zu suchen, deren Ursachen eher politisch, gesellschaftlich oder kulturell sind. Wir haben auch verstanden, daß in einer ungerechten Gesellschaft jeder Mensch vom Weg abkommt, der eine mehr, der andere weniger. Das Individuum spiegelt die Bedingungen des Milieus, der Gesamtheit der Gesellschaft wider. Es kann sich diesem Einfluß nicht entziehen. Aber es ist auch wahr, daß der Mensch ein Bewußtsein besitzt, daß er sich bewußt werden und auf den Prozeß der Entfremdung, dem er unterliegt, reagieren kann.

Kein Mensch wird allerdings jemals reagieren, wird jemals seine Fehler entdecken, wenn man ihn in seinen vier Wänden einschließt. Im Gegenteil, er wird sich in seiner Entfremdung festbeißen. Er muß zu seinen Ursprüngen zurückkehren, zum Kontakt mit der Erde, die seinen Ursprung bildet, damit er

seine Sichtweise der Dinge ändert, damit er seine Persönlichkeit wiederentdeckt. Aus der Tatsache, daß wir selbst die Übel produzieren, die uns zerstören, glauben wir, verschiedene Kategorien von Kriminellen oder besser in-die-Irre-Geführten ableiten zu können. Zunächst gibt es Menschen, die die Gesetze brechen, weil sie Alkohol oder Drogen einnehmen. Andere begehen Verbrechen aus politischem Ehrgeiz. Wieder andere aus ökonomischem Ehrgeiz: Diese letzte Kategorie ist mit Abstand die gefährlichste, weil es sich um Leute handelt, die bereit sind, ihr Vaterland zu verleugnen, sich mit allen Feinden zu verbünden, die Wirtschaft zu sabotieren und die Erzungenschaften des Volkes zu zerstören. Unsere Erfahrung hat uns gelehrt, daß der politische Ehrgeiz und der ökonomische oft ein Bündnis anstreben, um ihre Ziele besser erreichen zu können. Dies trifft auf das Beispiel von Lazaro Kavandame und Uria Simango zu. Wenn sich zwei Personen (1) wie diese beiden vereinigen, werden ihre Fehler, die ursprünglich einen unterschiedlichen Ernsthaftigkeitsgrad besaßen, ähnlich.

Um auf die zurückzukommen, die kriminell werden aufgrund ihrer persönlichen Schwächen. Hier erscheint es uns selbstverständlich, daß die Ursachen für ihre Schwächen in der grundlegenden Immoralität der kapitalistischen Gesellschaft zu suchen sind. Man muß dies alles auf den Mangel an Respekt für das menschliche Wesen zurückführen. Damit ist aber auch offensichtlich, daß man diese Fehler nicht mit Gesetzen oder durch einfache Repression beseitigen kann. Man muß vielmehr die Strukturen der Gesellschaft angehen und sie von Grund auf ändern, sie zerschlagen. Unsere Idee der Umerziehung beschränkt sich also nicht darauf, "Lager" zu errichten, in die man die Menschen zur Wiederherstellung ihrer Kontakte mit der Erde schickt. Unser Begriff von Umerziehung zielt vielmehr darauf ab, die gesamte Persönlichkeit und die Fähigkeit des Menschen als dem am weitesten entwickelten Lebewesen des Weltalls wiederherzustellen. Es handelt sich darum, um den Menschen herum eine Umgebung zu schaffen, in der man ehrlich an sein Gewissen appellieren kann.

Wir glauben nicht an Satane. Selbst zur Zeit des Krieges haben wir angesichts von schweren Fehlern und angesichts von Leuten, die zum Feind übergelaufen sind, versucht, zu verstehen, wie dies passiert ist und wie man es zukünftig vermeiden konnte.

Nein, wir geben nicht vor, falsche Ideen durch die Gewalt der Waffen oder durch Züchtigungen korrigieren zu können.

Übrigens tut nicht nur den Kriminellen eine Umerziehung, eine "Wiedergutmachung" ihrer selbst not. Auch wir alle müssen neu erzogen werden, in dem Maße, wie wir Entfremdungsprozessen unterlegen sind. Wir müssen zur Erde, zur manuellen Arbeit, zur Produktion zurückkehren.

Selbst in diesem Bereich haben wir also zwei unterschiedliche Tendenzen, zwei Arten, den Menschen zu verstehen, kennengelernt, ein Verständnis des Menschen nicht als isoliertes Indi-

(1) Anmerkung des Übersetzers:

Lazaro Kavandame war bis zu seinem Ausschluß im Januar 1969 Provinzsekretär der FRELIMO für Cabo Delgado. Er war kleiner Pflanzler mit mehreren Arbeitern und fürchtete um seine Privilegien. Er trat für die vorzeitige isolierte Unabhängigkeit von Cabo Delgado ein.

Nach der Ermordung von E. Mondlane am 3. Februar 1969 hatte Uria Simango gute Chancen, Präsident der FRELIMO zu werden. Bereits damals mißtraute ihm das Zentralkomitee und wählte einen dreiköpfigen Präsidenschaftsrat, bestehend aus Uria Simango, Samora Machel und Marcelino dos Santos. Von nun an verleumdete er die Führung der FRELIMO und bediente sich hierbei des Rassismus und Regionalismus. Im Mai 1970 wurde er aus der FRELIMO ausgeschlossen, Samora Machel wurde zum Präsidenten, Marcelino dos Santos zum Vizepräsidenten gewählt.

viduum, das den Verhältnissen ausgeliefert ist, sondern als einem integrativen Bestandteil des gemeinschaftlichen Lebens, das ihn allein verändern und befreien kann. Dies war noch einmal ein Beispiel für diesen Kampf zur vollständigen Beseitigung der Überreste der alten Gesellschaft in allen Bereichen und auf allen Ebenen.

Mosambik als Land der Dritten Welt

Frage: Die Erreichung der Unabhängigkeit Mosambiks unter Führung der FRELIMO hat ausgereicht, um das bestehende Kräfteverhältnis im Südlichen Afrika zu verändern.

Dies trifft nicht nur auf die weiße Herrschaft zu, sondern auch auf die unabhängigen Länder, die auf einen neuen Verbündeten in ihrem Kampf um die wirtschaftliche Unabhängigkeit rechnen können. Man hat oft von der Bereitschaft Mosambiks gesprochen, neue Regionaleinheiten zu bilden. Wie sehen Sie das Problem ?

Machel: Zuerst muß man anerkennen, daß die wirtschaftliche und soziale Entwicklung eines Landes wie des unseren, selbst wenn ihre Grundlage die Landwirtschaft ist, sich auch über die Entwicklung der Industrie vollziehen muß. Das erfordert allerdings einen Zusammenhang, der in unserem Land, das rückständig ist und nur zehn Millionen Einwohner zählt, nicht vorhanden ist. Deshalb ist es notwendig, über die nationalen Grenzen hinaus zu schauen.

Zweitens muß man sich darüber klar werden, daß ein Land wie das unsere sich seine Verbündeten mit Vorliebe unter denen suchen muß, die wie wir schwach sind und dieselben Probleme kennen. In dem bestehenden Weltsystem, das durch die kapitalistischen Länder beherrscht wird, können wir kaum die Absicht haben, mit den Reichen in Konkurrenz treten zu wollen. Wenn wir ein Fahrrad bauen würden, wäre es auf dem Weltmarkt unvermeidlich teurer als das japanische Fahrrad.

Unsere ökonomischen Beziehungen mit den entwickelten kapitalistischen Ländern können nur einseitig sein. Sie kaufen uns zwar unsere Rohstoffe ab, aber ihr grundlegendes Ziel ist es, ihre Produkte zu verkaufen. Es gibt also keinen wirklichen Austausch. Deshalb sind wir gezwungen, nach Alternativen zu suchen. Nehmen wir als Beispiel ein für uns wichtiges Produkt, das sowohl in Japan als auch in Tansania produziert wird. Man wird uns darauf hinweisen, daß das Produkt aus Tansania viel teurer ist. Aber wir stellen fest, daß wir dieses Produkt mit Tansania für eines der unseren eintauschen können. In Japan können wir nur kaufen. Auf diese Weise machen wir Einkäufe, können aber gleichzeitig unsere Produktion anregen. Dies trifft für das Produkt aus Tansania zu, aber auch für das "teure" Produkt, das aus unserer Provinz Cabo Delgado kommt.

Wenn man dieses Problem in globalem Maßstab betrachtet und unsere Wirtschaft schützen und festigen will, statt sie auszuverkaufen, dann liegt ein bestimmter Typ an Kooperation nahe. Wir müssen uns davon überzeugen, daß wir auf nationaler und regionaler Ebene eine gewisse Anzahl von Stufen in der wirtschaftlichen Entwicklung aus eigener Kraft erklimmen können.

Das ist aber noch nicht alles. Die Komplementarität ist ein nationales Erfordernis, um eine Wirtschaft zu verteidigen, die im Interesse der Volksmassen steht. Deswegen neigen wir heute zu der Auffassung, daß sich alle wirtschaftlichen Probleme, die internationale Beziehungen einschließen, auf die Komplementarität als Basis beziehen müssen. Eine der wichtigsten Grundsätze dieser Komplementarität zwischen unterschiedlichen Ländern ist die Annahme einer Politik im Interesse des Volkes. Wenn dieser Grundsatz nicht gegeben ist,

wird man die Interessen der Volksmassen nicht verteidigen können.

Es ist an dieser Stelle nicht nötig, Beispiele von regionalen Wirtschaftszusammenschlüssen in Afrika zu nennen, die bereits gescheitert sind oder dabei sind zu scheitern. Diese Beispiele sind bekannt. Es ist wichtig, hervorzuheben, daß es die größte Schwierigkeit dieser Gemeinschaften darstellte, die politischen Positionen der Partner in Einklang zu bringen. Eine regionale Entwicklung kann also nur funktionieren, wenn die beteiligten Länder als gemeinsame Perspektive die Verteidigung der Interessen der Volksmassen haben. Alle Länder, die diese Perspektive haben, können mit uns kooperieren, ganz gleich ob sie benachbart oder weit entfernt liegen. Bei den anderen Ländern werden wir uns auf Handelsbeziehungen von Staat zu Staat beschränken, aber es wird hier keine Komplementarität geben.

Frage: Es gibt aber auch die Beziehungen mit den industrialisierten Ländern, die man eingehen muß, um gewisse Bereiche der Wirtschaft zu entwickeln.

Machel: Was diese Frage angeht, ist unser Grundsatz: In unserem Land machen wir die Projekte und die Programme. Von diesem Grundsatz aus können wir Kontakt mit anderen Ländern aufnehmen, deren Projekte und Programme mit den unsrigen zusammenfallen. Wir werden dann sehen, in welchem Maß wir zusammenarbeiten können. Was wir aber kategorisch zurückweisen, ist ein Partner – und sei es der wertvollste –, der zu uns kommt, nicht um seine Ansprüche unseren anzugleichen, sondern um an unserer Stelle eigene Projekte und eigene Programme durchzuführen. Mit diesem Prinzip tritt die Volksrepublik Mosambik in die Weltwirtschaftsszene ein.

Frage: Lassen Sie uns, um bei internationalen Problemen zu bleiben, die diesmal allerdings politischer Natur sind, vom Indischen Ozean sprechen. Auch dort hat die Machtübernahme durch die FRELIMO die Liste der zum Kampf gegen die imperialistischen Manöver entschlossenen afrikanischen Länder verlängert: Somalia, Tansania, Madagaskar. Beabsichtigen Sie, eine afrikanische antimperialistische Front zu bilden, um den Indischen Ozean vor diesen Manövern zu schützen ?

Machel: Wir meinen, daß jedes fortschrittliche Regime in der Region bereits einen Schutz für die revolutionären Errungenschaften der Nachbarländer darstellt. Auch wenn es sich hierbei nicht um ein revolutionäres Regime handelt, stellt es bereits einen Sieg für uns alle dar, wenn dort die Kräfte der Konterrevolution zum Schweigen gebracht sind. Das engt den Interventionsbereich für den Imperialismus ein. Wir haben bereits hervorragende Beziehungen mit Tansania und Somalia. Mit Madagaskar wollen wir die bereits bestehenden Beziehungen weiterentwickeln und festigen. Das schafft Grundlagen für eine Koordinierung unserer Politik gegenüber der imperialistischen Aggressivität, die von Tag zu Tag zunimmt. Die Amerikaner, Briten und Franzosen sind über Diego Garcia, die Komoren (das Land, dem die erste internationale Stellungnahme des unabhängigen Mosambik gewidmet war) und die Seychellen in ständigen Konsultation, um ihre Präsenz angesichts des Anwachsens des Antimperialismus zu verstärken. Um die Vervielfachung ihrer eigenen Basen in der Region besser verschleiern zu können, setzen sie sogar erfundene "Skandale" in die Welt, wie im Fall der angeblichen sowjetischen Base in Somalia.

Es gibt keinen Zweifel, daß wir keine mögliche Gelegenheit auslassen werden, um zu erreichen, daß die afrikanischen Länder eine gemeinsame und kämpferische antimperialistische Haltung beziehen.

(aus: *Afrique-Asie* Nr. 109 vom 17.5.1976; Fragen: Pietro Petrucci)